

Kleinsäuger, Igel und Eichhörnchen im Gebiet Burghölzli (Matthias Wüst)

Im Perimeter „Kulturlandschaft Burghölzli“ wurde das Vorkommen der Kleinsäuger (also Spitzmäuse, Maulwurf, Schläfer, Wühlmäuse und Langschwanzmäuse), als auch Eichhörnchen und Igel untersucht. Kleinsäuger leben allesamt recht heimlich, und können nur mit Lebendfallen nachgewiesen werden. Selten einmal findet man eine Maus tot auf einem Trottoir, und auch dann ist es nicht immer einfach, die Art zu bestimmen. Beim Eichhörnchen, Siebenschläfer, Maulwurf und Igel ist das schon einfacher. Diese Arten können oft auch von aufmerksamen Passanten beobachtet und gemeldet werden. Aufgrund dieser Meldungen kann also auch auf das Vorkommen dieser Arten geschlossen werden. Kleinsäuger sind nicht immer nur beliebte Tiere im und ums Haus. Einige der Arten gelten als Schädlinge, wie zum Beispiel Ratten, Wühlmäuse oder andere Mäuse. Diese Tiere werden daher oft auch bekämpft. Sicher haben Sie selber schon Erfahrungen mit Mäusen gemacht. Allerdings gilt zu bedenken, dass viele dieser Tiere auch wichtige Beutetiere für Greifvögel, Eulen, Hermelin, Fuchs und Hauskatze sind. Sie sind also nicht nur „Schädlinge“, sondern erfüllen auch eine wichtige Funktion im Nahrungsgefüge der Natur. Andere Arten, wie zum Beispiel Spitzmäuse, die Würmer und allerlei Kleintiere vertilgen, gelten als eigentliche „Nützlinge“. Das gleiche gilt auch für den Igel, der auf der Suche nach Kleintieren durch die Gärten streift und so Ihnen als biologische „Schädlingsbekämpfer“ zur Seite stehen. In der „Kulturlandschaft Burghölzli“ konnten insgesamt 8 Kleinsäugerarten, sowie Eichhörnchen und Igel nachgewiesen werden. Durch Direktfänge und –beobachtungen wurden Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*), Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*), Wanderratte (*Rattus norvegicus*), Schermaus (*Arvicola terrestris*), Feldmaus (*Microtus arvalis*), Siebenschläfer (*Glis glis*), Maulwurf (*Talpa europaea*), Hausspitzmaus (*Crocidura russula*) und die beiden grösseren Säugetiere Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) und Igel (*Erinaceus europaeus*) nachgewiesen.

Besonders erwähnenswerte Arten sind einerseits die Hausspitzmaus und der Igel, beides Insektenfresser und daher besonders förderungswert, andererseits aber auch der Siebenschläfer, der ganz besondere Ansprüche an einen naturnahen Lebensraum hat. Die Hausspitzmaus konnte an einigen Orten in Gärten, an Waldrändern und Böschungen gefangen und beobachtet werden. Der Igel wurde im ganzen Perimeter von aufmerksamen Personen gemeldet oder verletzte Tiere wurden beim Igelzentrum Zürich abgegeben. Da sie nachts und heimlich unterwegs sind, sind die Tiere oft nur schwer zu beobachten. Leider werden auch immer wieder verletzte Tiere gefunden, sei es durch den Autoverkehr oder durch den unsachgemässen Umgang mit Pflegegeräten (Faden- oder Motormäher).

Da alle diese Tiere nicht so einfach nachzuweisen sind, liegen auch kaum Daten aus dem Jahr 1989 vor. Aus diesen Jahren gibt es für den Perimeter einige wenige Nachweise von Eichhörnchen und Igel.

Aufgrund der Ansprüche von Kleinsäufern, Eichhörnchen und Igel können verschiedene Massnahmen in den Lebensräumen des Perimeters vorgeschlagen werden. In den privaten Gärten und an und in Gebäuden lässt sich folgendes aussagen: Naturnahe Gärten mit einheimischen Pflanzen und Kleinstrukturen fördern. Dies bedeutet möglichst einheimische Sträucher und Pflanzen, da solche mehr Kleintieren anziehen und somit auch den Spitzmäusen und dem Igel auch mehr Nahrung bieten. Aber auch Kleinstrukturen wie Ast- oder Steinhäufen, sowie auch „offene“, d.h. für Kleintiere zugängliche Komposthäufen bieten vielen Kleintieren wie auch Spitzmäusen, Igel und anderen Tieren Unterschlupf und Nahrung. Mehr „verwilderte“ Bereiche in einem Garten dienen diesen Tieren als Refugium, wo sie sich gut verstecken können. Ein grosses Problem für Spitzmäuse sind die Hauskatzen, die töten, aber wegen ihrem starken Geruch („moschusähnlich“) nicht fressen. Strukturen wie Asthäufen oder Verstecke helfen den Spitzmäusen sich vor diesen Räubern zu verstecken. Für

den Igel sind zudem Tagesverstecke und Überwinterungsplätze in den Gärten sehr wichtig. Möglich sind einfache Laub-Asthaufen, aber auch Gartenhäuser, Mulden mit Schnittgut und andere Strukturen, wo sich der Igel darunter verstecken kann. Für das Winterquartier sind grössere Laubhaufen oder auch künstliche Überwinterungsboxen in Gärten und Parks sehr wirksam. Probleme bereiten dem Igel aber auch Barrieren. Gerade Zäune oder Mauern (über 20cm hoch) bilden oft Hindernisse, die von den Tieren nicht überwunden werden können. Einfache Durchgänge oder entfernen von kleinen Teilen an Zäunen sind eine wirksame Massnahme, den Tieren ihren freien Durchgang zu gewähren. Gefahr droht weiter auch vom Autoverkehr, der zu grossen Verlusten führt. Rücksichtnahme auf Mensch und Tier auf den Strassen ist eine wichtige Forderung an alle Mitbewohner. Besonders gefährlich für den Igel sind zudem Fadenmäher und andere Motormäher, die unter Gebüsch und in dichter Vegetation eingesetzt werden. Dabei werden oft Extremitäten der Tiere abgetrennt, was zu üblen Verletzungen führt. Solche Maschinen sollten daher nur, wenn überhaupt, in übersichtlichem Gelände eingesetzt werden. Aber auch Fallen wie Schwimmbäder oder offene Schächte können eine tödliche Gefahr für den Igel darstellen. Diese können mit einfachen Ausstieghilfen versehen oder einfach abgedeckt werden.

Der Siebenschläfer kann auch mit einfachen Massnahmen im Perimeter gefördert werden. Einerseits bieten Beerenreichen Hecken und Waldränder, auch Obstbäume und andere Nahrungsbäume, eine gute Nahrungsbasis für die Tiere. Zudem sind „verwilderte“ Gärten ideale Lebensräume für diese Art, wo sie Unterschlupf als auch genügend Nahrung finden. In Baumhöhlen, Gartenhäuschen oder Nistkästen werden die Jungen aufgezogen und bieten Unterschlupf übers Jahr. Als Winterquartier sind Höhlenbäume sehr wichtig, aber auch Gebäude, in die sich die Tiere ungestört zurückziehen können. Hier wird an die Toleranz der Anwohner appelliert, die Tiere kommen im November ins Haus und verlassen dieses im Frühling wieder. Falls die Tiere im Haus oder Gebäude nicht erwünscht sind, gibt es Möglichkeiten mit Gerüchen die Tiere zu vertreiben. Oder die Zugänge werden mit Gitter oder anderen Materialien abgedichtet (darauf achten, dass keine Tiere im Gebäude sind zu der Zeit). Mittels Lebendfallen können Siebenschläfer auch gefangen und in einem entfernten Waldstück freigelassen werden (mind. 10-15km entfernt aussetzen). Auch Gartenhäuschen oder andere Gebäude werden gerne als Überwinterungsquartier angenommen. Förderung und Erhalt von grossen Bäumen mit Höhlen (siehe Projekt mit den Höhlenbäume) sind ein wichtiger Schritt für einen guten Bestand an Siebenschläfer im Perimeter.

Im öffentlichen Raum gelten für Kleinsäuger dieselben Aufwertungsmassnahmen wie oben beschrieben. Besonders einheimische Sträucher und Pflanzen sind wichtig und Korridore mit vernetzendem Charakter. Gerade der Rebberg unterhalb vom Burghölzli, sowie die Weinegg und angrenzende Waldstücke mit Bächen sollten vermehrt auch mit Kleinstrukturen und Hecken versehen werden.